

Und Adam erkannte sein Weib Eva, und sie ward schwanger und gebar den Kain und sprach: Ich habe einen Mann gewonnen mit Hilfe des HERRN. Danach gebar sie Abel, seinen Bruder. Und Abel wurde ein Schäfer, Kain aber wurde ein Ackermann. Es begab sich aber nach etlicher Zeit, dass Kain dem HERRN Opfer brachte von den Früchten des Feldes. Und auch Abel brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Und der HERR sah gnädig an Abel und sein Opfer, aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an. Da ergrimmte Kain sehr und senkte finster seinen Blick.

Da sprach der HERR zu Kain: Warum ergrimmt du? Und warum senkst du deinen Blick? Ist's nicht also? Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie.

Da sprach Kain zu seinem Bruder Abel: Lass uns aufs Feld gehen! Und es begab sich, als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot. Da sprach der HERR zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein? Er aber sprach: Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde. Und nun: Verflucht seist du auf der Erde, die ihr Maul hat aufgetan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen. Wenn du den Acker bebauen wirst, soll er dir hinfort seinen Ertrag nicht geben. Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden. Kain aber sprach zu dem HERRN: Meine Strafe ist zu schwer, als dass ich sie tragen könnte. Siehe, du treibst mich heute vom Acker, und ich muss mich vor deinem Angesicht verbergen und muss unstet und flüchtig sein auf Erden. So wird mir's gehen, dass mich totschiägt, wer mich findet. Aber der HERR sprach zu ihm: Nein, sondern wer Kain totschiägt, das soll siebenfältig gerächt werden. Und der HERR machte ein Zeichen an Kain, dass ihn niemand erschläge, der ihn fände. So ging Kain hinweg von dem Angesicht des HERRN und wohnte im Lande Nod, jenseits von Eden, gegen Osten (Genesis 4, 1-16)

Liebe Gemeinde,

wie oft haben Sie diesen Text in den vergangenen Wochen und Monaten gelesen ?

Vermutlich öfter als Sie denken. Leicht verändert steht er jeden Tag in der Zeitung.

Nur dass die Rollenverteilungen nicht mehr so eindeutig sind, wie sie sich auf den ersten Blick im Text darstellen.

Wer ist heute Kain und wer ist Abel ?

Israel marschiert mit seiner militärischen Übermacht in die palästinensischen Gebiete ein, verbreitet Angst, Schrecken und Zerstörung, hinterlässt ungezählte Opfer und blockiert eine freie Berichterstattung darüber.

Ist Israel damit Kain ? Sind die Palästinenser damit Abel ?

Man muss allerdings die Gegenfrage aushalten, wie wir an der Stelle Israels denn reagieren würden, wenn in unserem Land Selbstmordattentate an der Tagesordnung wären.....

Die Palästinenser reißen reihenweise unbeteiligte Zivilisten in den Tod durch die verheerenden Bombenanschläge. Ist hier Kain am Werk ? Und Israel ist Abel ?

Man muss auch hier die Gegenfrage aushalten, wie wir an der Stelle der Palästinenser mit jahrzehntelangen Demütigungen durch das Nachbarvolk umgehen würden ?

Wer ist Kain und wer ist Abel ?

Die gleichen Fragen und Gegenfragen nach Ursache und Reaktion stellen sich in der Gewaltgeschichte USA - Afghanistan. Wer ist Kain und wer ist Abel ?

Nichts ist mehr einfach. Zu oft schon wiederholt sich dieser Gewaltkonflikt. Zu sehr haben sich die Rollen verschoben und vermischt. Wer weiß denn noch, wer Kain und wer Abel ist – auch bei uns heute ?

Jeder nimmt für sich in Anspruch, sich als Opfer, als Abel gegen Kain zu wehren – und merkt nicht, wie er sich dabei in Windeseile von Abel in Kain verwandelt. Nichts gelernt – und die Geschichte nimmt wieder den gleichen Anfang.

Kain und Abel – eine Geschichte, die so idyllisch beginnt mit Ackerbau und Viehzucht. Einen Schritt, ein Kapitel direkt neben dem Paradies. Und dann zerstört durch einen Schlag, einen Totschlag, millionenfach wiederholt bis heute, effektiver gemacht, modernisiert. Kain beherrscht das Maschinengewehr, die biochemische Waffe, den Einsatz von Gas und Atombombe, er sitzt am Computer und steuert den Tod aus sicherer Distanz. Das Blut seines Bruders und die schreiende Stimme seiner Schwester sieht und hört er nicht mehr. Viel zu weit weg.

Wer ist Kain und wer ist Abel ?

Warum ist es so kompliziert geworden und nicht mehr so eindeutig wie am Anfang ?

Kain und Abel – wie eindeutig ist diese Brudergeschichte denn tatsächlich ?

Da ist Kain. Er ist der erste Sohn seiner Eltern. Er ist es, der einmal die Rolle und Stelle seines Vaters übernehmen soll. Auf ihm ruhen und lasten alle Erwartungen seiner Eltern. Schon bei seiner Geburt kommt das zum Ausdruck: "Ich habe einen Mann gewonnen mit der Hilfe Jahwes!" - so jubelt Eva. Kain, der sich müht, dieser Rolle gerecht zu werden, die in ihn gesetzten Erwartungen zu erfüllen. Er leistet viel, ringt dem Boden seinen Ertrag ab, bepflanzt und bearbeitet ihn. Er ist erfüllt und angetrieben von der Sehnsucht nach Leben und Anerkennung. Und er macht die Erfahrung: Ich werde nicht angesehen. Ich kann mich anstrengen wie ich will, ich kann leisten, was ich will: Es zählt nicht! Kein: "Das hast du gut gemacht!", kein glückliches Ausruhen - Können in der Fülle des Erntesegens. Kain bleibt allein in seiner Anstrengung. Gott blickt ihn nicht an, nicht das, was er ist, nicht das, was er gibt.

Andere freilich, Abel zB, der lebt glücklich und leicht, dem fällt alles in den Schoß, der wird angesehen voll Wohlwollen und Liebe, der kann das Leben genießen, - nur ich nicht, nur Kain nicht. Kain - in dessen Innern es brennt, dessen Kräfte verzehrt werden von diesem Feuer "Ich nicht!", dessen Gesicht sich senkt, dem die Kinnlade herunterfällt, er kann nicht mehr nach oben blicken, vertrauensvoll dem anderen zugewandt. Er kann nur noch vor sich hinstarren, spürt die finstere Macht, die ihn lähmt und vor seiner Tür lauert. Er hört jene warnende Stimme Gottes, die ihm die Folgen aufzeigt, hört diesen Lebensauftrag: "Werde Herr über diese Macht!"

Kain - angedet, aber nicht angeblickt - er meint nicht mehr anders zu können: Er muss Abel, den Leicht-Lebenden, Gesegneten wegschaffen. Auf seinem Boden, da wo er arbeitet und sich müht und seine Niederlagen erleidet, da erschlägt er ihn.

Seine Ruhelosigkeit ist damit nicht beendet, sie beginnt erst richtig. "Wo ist dein Bruder Abel?" - diese Frage Gottes treibt ihn weiter. Er muß fliehen, hetzt von Anstrengung zu Anstrengung, kann nie einen Erfolg genießen, nie sich ausruhen. Abels Lebensfreude ist ihm versagt. So irrt er umher im Lande Nod, im Lande "Rastlos", fern vom Angesicht Gottes und doch diesem Gott zeitlebens ausgeliefert: "Was hast du getan?"

Wer ist Kain heute ?

Dieser von Anfang an ruhelose Mensch. Keine Gelassenheit. Etwas leisten und nicht angesehen werden. Noch mehr leisten und immer noch nicht angesehen werden. Spüren, dass in allem, was man tut, produziert, wirtschaftet, die eigene Person mit ihren elementaren Bedürfnissen und Sehnsüchten nicht vorkommt. Dass da zutiefst etwas fehlt, das Gegenüber von Gottes Angesicht. Dass sich da in den Erwartungen an mich und in der Ausrichtung und den Maßstäben meines Lebens ein Druck und eine Dynamik verselbständigt haben, in denen ich nicht mehr vorkomme. Die Nervosität und die Aggressivität wachsen, Gewaltbereitschaft kommt an die Oberfläche. Die Sehnsucht anerkannt zu werden und die Mittel, das zu erreichen, klaffen immer weiter auseinander. Die Opfer, die ich bringe, finden keine Bestätigung. Warum tue ich eigentlich, was ich tue, wenn es meinem Leben nicht Kraft und Sinn und Tiefe verleiht? Und wenn es *mir* schon nicht gelingt, warum soll der andere das genießen können ?

Wo lebt Kain unter uns und in uns, rastlos, unausgeglichen und gehetzt und am Ende zum Zuschlagen bereit bis hin zum atomaren Schlag ?

Und Abel ?

Abel, der Hauch, wie der Name übersetzt heißt. Abel lebt leicht und rasch vergänglich. Er macht keine Geschichte. Seine Geburt wird nur beiläufig erwähnt, wörtlich übersetzt: "...und danach machte Eva weiter mit Gebären und sie gebar Abel, seinen Bruder!" So fast nebenbei noch ein Kind, unbelastet von allen elterlichen Erwartungen, unbefangen kann er leben. Abel, der Hirte, ist nicht allein, er ist umgeben von seinen Tieren, nimmt teil am Werden des Lebens. Er spürt Segen und Glück: "Das Leben ist schön, voller Gelingen immer wieder, und ich bin Teil dieses Lebens. Gott blickt mich an!" Auf Kains Feld hat Abel keine Chance, wird er zum Opfer, sein Name wird zum bösen Omen: Der Hauch verschwindet. So beiläufig, wie er gekommen ist.

Kain, der Mann - Abel, der Hauch.

Daneben kommt aber noch ein Dritter vor, der das alles in Gang setzte: Von Gott ist die Rede. Und er ist schwer begreiflich in dieser Geschichte, er sieht den einen an und den anderen nicht.

Schwer begreiflich ist dieser Gott, und doch wird er gerade so auch heute von Menschen erlebt: Der Gott, der Abel bevorzugt.

Warum tue ich mich so schwer in meinem Leben - und anderen läuft alles so leicht von der Hand ? Warum ist meine Lebensleistung so weit entfernt von meinen Sehnsüchten und Bedürfnissen – und bei anderen ist alles so stimmig ?

Dieser Gott, der Kain auf die Folgen seines Tuns hinweist, der ihn nach der Verantwortung für seinen Bruder fragt, der ihm aufbürdet, am Ende mit seinem Fluch zu leben, das ist nicht der liebe Gott, der schnell das Mäntelchen der Gnade drüberlegt. Das ist einer, der den Menschen als erwachsen, frei und mündig anspricht. Er befiehlt hier nicht, er nimmt auch nicht heraus aus der Gefahr. Er fragt, bringt Verborgenes ans Licht und Verdrängtes zur Sprache, er weist auf die Konsequenzen des Handelns hin. Und bleibt unbegreiflich und ein Gott, mit dem man sich schwer tut.

Und doch bringt er die notwendige Klarheit in unser Leben. Wenn hier erzählt wird, daß Gott der Urheber dieses Dramas ist, dann will der Text sagen: "So ist das Leben! Das ist im Menschsein angelegt. Wenn Geschwister nebeneinander leben, dann kommt es vor, dass Ungleichheit da ist."

Der eine wird angesehen, der andere nicht. Das Miteinanderleben ist nie deckungsgleich, es führt zu Fragen und Konflikten. Es ist eine klärende Wahrheit. Konflikte gehören zum Menschsein dazu, man kann ihnen nicht ausweichen. Ungleichheit gehört dazu, auch ihr kann man nicht ausweichen.

Nur: Müssen Ungleichheit und Konflikte so enden ?

Und wie eindeutig sind denn solche Konflikte? Bin ich Abel, wenn ich nicht Kain bin? Bin ich nur Opfer, wenn ich nicht der Täter bin? Wo bin ich Kain und wo bin ich Abel?

Es muss ein anderes Ende dieser Begegnung möglich sein. Was mit Kain passiert, ist ja auch keine Lösung. Sein Leben bleibt zwar erhalten, bloß wie! Er bleibt der Ruhelosigkeit ausgeliefert bis zu seinem Tod. Es ist ein Ende ohne Veränderung. Kain lebt zwar, aber er ist nicht versöhnt.

Wäre denn ein anderer Weg möglich ?

Der Text enthält, ganz verborgen, eine verwegene Vision.

Er ist aufgebaut wie eine Gerichtsverhandlung: Da ist die Beschreibung der Umstände, die Frage an Kain, der Macht der Gewalt und der Sünde zu widerstehen, dann doch die Tat, die Frage nach der Verantwortung, indem Gott die Rolle des Staatsanwalts übernimmt, das Urteil, das Recht Kains, zu diesem Urteil Stellung zu beziehen, und am Ende eine Schutzregel, dass nicht ein Kreislauf weiterer Gewalt entsteht.

Zwischen den Zeilen wird hier die Entstehung und die Notwendigkeit von Recht und Gesetz, von Gericht, Urteil und Strafe beschrieben. Und zugleich wird gesagt: Das alles wäre nicht nötig, wenn...ja, wenn die beiden *miteinander* und nicht nebeneinander gelebt hätten, miteinander ins Gespräch gekommen wären. Wenn sie gemerkt hätten – und darauf hatte Johan-

nes von Lösecke in seiner Auslegung bei der Einsegnung hingewiesen: Wenn sie gemeinsam geopfert hätten. Wir sind doch Geschwister, leben doch unser Leben gemeinsam, sind doch beide Beschenkte. Warum können wir einander nicht so anerkennen und aushalten, unterschiedlich wie wir sind, miteinander teilen, was wir haben ?

Könnten wir die beiden, Kain und Abel, Amerikaner und Afghanen, Israelis und Palästinenser, Katholiken und Protestanten in Nordirland, mich und dich,... heute nicht an einen gemeinsamen Tisch des Lebens bekommen?

Und dann im Blick auf Kain die Geschichte vom barmherzigen Samariter bedenken. Jesus erzählt, daß man sich seinem Bruder und seiner Schwester gegenüber auch anders verhalten kann als Kain das tat. Den Blick senken, wegsehen wie Priester und Levit, oder zuschlagen, wie die Räuber - das ist nicht der einzige Weg. Stattdessen: Lass dich zum Nächsten machen. Könnte nicht die Liebe Christi leitend sein, ein klärendes Gespräch sehr viel weiter führen, das Austragen und dann auch das Aushalten der Unterschiede viel fruchtbarer sein? Wäre nicht die geöffnete Hand und das offene Ohr für den anderen der bessere Weg ?

Auch Abel wäre nicht so leicht zu entlassen. Von Abel ist ja wenig die Rede im Text. Er wird geboren, er ist gesegnet - und er wird erschlagen. Er redet kein Wort, es ist von keiner Gemeinsamkeit mit Kain die Rede, es wird von keinem Handeln von ihm berichtet.

Es ist kaum ein Zufall, daß Abel so blaß und blutleer bleibt. Auch Abel ist ins Gespräch zu ziehen: Was ist deine Rolle ?

Wer mit seinem Segen nicht *mehr* anzufangen weiß, als ihn einfach hinzunehmen, wer sich nicht äußert, sich nicht verhält und handelt, nicht im Gespräch ist, der wird mitverantwortlich für das, was aus Kain wird. "Abel, wo ist dein Bruder Kain?" Abel, was machst du mit deinem Segen ? Wäre nicht der Weg Christi auch ein Weg für dich : Er hat sein Gesegnetsein eingesetzt, hat gewuchert, war Sämänn, der ausgestreut hat, ließ andere teilhaben an seinem Reichtum. Er fragte nach den Kains in seinem Leben, fragte warum sie so geworden sind, was sie dahin getrieben hat. Er hatte wie Kain keinen Ort, um sein Haupt hinzulegen, und ist Kain darin zum Bruder geworden. Abel - wo ist dein Bruder Kain ?

Kain und Abel mit ihren so unterschiedlichen Namen heute an einem Tisch des Lebens und Überlebens, von Angesicht zu Angesicht und ohne eine Waffe unter dem Tisch miteinander im Gespräch. Dieser undurchsichtige, heillos vermischte Teufelskreis von Täter und Opfer wäre durchbrochen. Ein neuer Anfang wäre möglich, eine Begegnung könnte noch einmal von vorne beginnen und müsste nicht in Gewalt enden. Versöhnung wäre in Sicht und endlich auch Ruhe für Kain.

Eine verwegene biblische Hoffnung, ich weiß, aber sie ist ohne Alternative. Es braucht einen anderen Anfang unter dem Vorzeichen Christi. Die Dichterin Hilde Domin hat das einmal so formuliert:

Abel steh auf
es muß neu gespielt werden
täglich muß es neu gespielt werden
täglich muß die Antwort noch vor uns sein
die Antwort muß JA sein können

steh auf
damit Kain es sagt
damit er es sagen kann
"Ich bin dein Hüter, Bruder. Wie sollte ich nicht dein Hüter sein"
Täglich steh auf
damit wir es vor uns haben
dies "Ja ich bin hier, ich dein Bruder!"
Abel steh auf
damit es anders anfängt zwischen uns allen. Amen